

Wossifische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinerische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsteils): I. V. Carl Kundel in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 5699, 5690, 8691, 8692, für Ferngespräche Amt Zentrum 10660, 10661.

Balkanische Jagd nach dem Glück.

Wenn der Bauer sich aufs Ross setzt, kann kein Teufel ihn erreichen, sagt ein altes Sprichwort. Der bulgarische Bauer setzte sich aufs hohe Ross, und los ging die wilde Jagd. Nun ist der Teufel ihm doch an den Hals gerückt. Er hatte es nicht glauben wollen, daß es geschehen könnte. Er hatte sich ergehrt, sich seiner früheren Erfolge zu erfreuen. Bulgariens diplomatische Lage nach der Einnahme von Adrianopel war beneidenswert. Auf allen Seiten boten sich ihm Freundschaften zur Auswahl an. Es hätte bloß zu winken geblieben, und unter geringer Opferung wären ihm die größten Vorteile flüchtig geworden. Es hätte Rumaniens Unterstützung oder wenigstens sehr wohlwollende Neutralität um den Preis eines kleinen Dobrußaschalenstrahls gewinnen können. Es hätte die Möglichkeit, sich mit Serbien und Griechenland unter Hintanzug eines Teiles der makedonischen Bute zu verständigen und so zu eigenem Nutzen den Balkanblock aufrechtzuerhalten. Selbst eine freundschaftliche Vereinbarung mit der Türkei war nach dem Beschluß der Expeditionen Enver Pashas keineswegs ausgeschlossen. In Ausland jubelte man den Bulgaren zu, in Oesterreich waren die Sympathien für Bulgarien gleichfalls offenkundig. Vieles hätte erreicht und alles arrangiert werden können, wenn der bulgarische Schahel kein so hater Bauernschädel gewesen wäre. In Bulgarien selbst ist es üblich, trotz des starken Selbstgefühls, das dem dortigen Publikum bisher eigen war, geringfügig von gewöhnlichen oder technischen Leistungen des eigenen Volkes zu sprechen. Made in Bulgaria" ist für bulgarische Käufer keine Empfehlung. Mit verächtlichem Zuden der Mundwinkel sagt man "Bolgarska rabota!" (bulgarische Arbeit), und die Sache ist abgetan. Eine hohe Meinung über hatte man stets von der bolgarska rabota auf dem Gebiete der Diplomatie. In der Ferne und unsere auswärtige Politik — da kommt uns feiner nach! Das war's, was Ferdinand's Thron allmählich zu befechtete. Die bringe die Bulgaren ihrem Staatsoberhaupt nicht entgegen, des Gefühl eines Fremden gegenüber — ist nicht ihr Fall. Man sie unbedeutender diplomatischen Erfolge imponierten. Man ließ sich den Nutzen, den das Land und das Volk davon hatten, nicht gefallen. Unsere Napoleons im Felde und Ferdinand, als Diplomat, werden uns schließlich auch Makedonien bringen." Sie waren nahe schon am Ziele und verließen den Teufel, der hinter ihnen rief. Doch die Jagd nach dem Balkanglück führte schrittweis in die Hölle. Uebrig blieb von allem nur die — bolgarska rabota.

Bulgarien aus dem entsetzlichen Sollenpfehl zu erretten, in den es geraten ist, ist augenblicklich die Hauptfrage der Diplomatie auf der ganzen Linie. Rumänien bemüht sich, Serbien und Griechenland davon abzuhalten, daß sie dem schwer verwundeten Gegner den Fanghaken geben, die Mächte beraten hin und her, wie sie den unglücklichen Volke die Karten vom Halbe schneifen könnten. Alle diese Bemühungen und Beratungen sind vorläufig fruchtlos geblieben, die Stunde aber drängt. Es handelt sich nicht mehr bloß um den Thron, um die Regierung — man verminnt den Verzeiwelungsschrei eines ganzen Volkes, das einen Ausweg, eine Rettung sucht. Man es genügt haben und noch fünfzig — es ist hart genug bestraft. Es liegt auf den Änien und hebt die Hände zum Himmel empor, und ein jo hartes Zeug kann niemals haben, daß er nicht wünschen sollte, es möge genug sein des entsetzlich grauenamen Spieß.

Erstüßter stehen die europäischen Völkner vor dem Genationsgenieße. Die Jagd nach dem Balkanglück." Die Bulgaren haben die Jagd getrieben und das Glück hat sie genarrt. Sie fühlte sie nach keinem nennenswerten Makedonien, von dem noch niemand Glück und Freude gemerkt hat. Sie wollten die Sonne erreichen, und die Sonne ist für sie untergegangen.

Rußlands Drohung.

London, 25. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Auf der am Montag abgehaltenen Vorkonferenz waren die Vorkämpfer übereingekommen, bei ihren betreffenden Regierungen anzufordern, auf welche Weise man der türkischen Verleugung des Londoner Vertrages durch eine gemeinsame Aktion begegnen könne. Die Inanspruchnahme von den Regierungen eingelaufenen Weisungen wurden auf der gestrigen Vorkonferenz verglichen. Hierbei ergab sich, daß sämtliche Kabinette einig sind darin, daß man von der Türkei die Innehaltung des Vertrages verlangen müsse. Weiter ergab sich aber, daß über die Mittel und Wege zu diesem Ziele durchaus keine Uebereinstimmung besteht.

Die Sitzung fand hauptsächlich unter dem Eindruck der gleich zu Beginn abgegebenen Erklärung des russischen Vorkämpfers Grafen Benckendorff, der im Namen seiner Regierung zu wissen gab: "Wenngleich die russische Regierung in keiner Weise von der Politik des europäischen Kongress, die sie bisher verfolgt hat, abzugehen wünscht und auch bereit ist, solange wie nur möglich zu warten, so hat sie sich doch fest entschlossen, der Türkei die Wiedereroberung irgendwelchen Gebietes über die Enos-Midia-Grenze hinanzu verbieten. Die russische Regierung wird, wenn nötig, die Erzwingung dieses Grundgesetzes in eigene Hände nehmen."

Der Vorkonferenz ist hierdurch die Aufgabe gestellt, die Türkei so bald wie möglich zum Verlassen Adrianopels zu bestimmen, um auf diese Weise die Ursache eines isolierten Vorgehens Russlands an dem Wege zu räumen. In diesem diplomatischen Streifen befindet man sich immer, das Ausland einen Einfall in Armenien unternimmt. Der "Daily Telegraph" teilt mit, daß

bereits im Januar Jar Nikolaus ein Handschreiben eines anderen Monarchen erhalten hat, worin auf die gefährlichen Folgen einer solchen russischen Handlungsweise hingewiesen war.

Eine Kundgebung der Slavophilen.

Petersburg, 25. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Oestern fand eines der üblichen Bankette der Slavophilen statt, auf dem beschlossen wurde, ein Telegramm an Sazonow mit dem Betrage abzuschicken, daß die Darbanelken und der Bosphorus sofort besetzt werden, ferner daß allen Balkanverwicklungen durch Festlegung einer serbisch-bulgarischen und einer serbisch-griechischen Grenze gemäß den hohen Forderungen ein Ende gemacht werde, daß außerdem die Gebietsveränderungen Rumaniens auf die Linie Larussa-Balshait beschränkt bleiben und daß die türkisch-bulgarische Grenze auf die Linie Enos-Midia zurückverlegt werde. Das Telegramm rief einen erregten, aber erfolglosen Widerspruch der anwesenden Mafedoniker hervor, die sich gegen die Teilung Makedoniens aussprachen.

Die Türkengefahr.

Paris, 25. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die türkische Regierung scheint von der Ankündigung der Flottenkündigung fäunlicher Großmacht und Landung von Truppen in Konstantinopel in keiner Weise eingeschüchtern zu sein, entweder, weil sie daran nicht glaubt oder weil sie die Maßregeln nicht fürchtet. Die rumänische Regierung scheint, wie hier angenommen wird, bereit, die Mächte von einer schweren Verlegenheit zu befreien, indem sie sich selbst vorbereitet, die Türken aus Adrianopel und dem übrigen Buzagien durch ihr Heer hinauszudrängen. (Eine Meldung ähnlicher Art tauchte schon gestern in London her auf; nach unserer Ansicht, der wir auch gestern schon in einer Zwischenbemerkung Ausdruck gegeben haben, wird sich Rumänien kaum entschließen, eigenes Gut und Blut für eine fremde Sache hinzugeben. Red.) Zu diesem Zwecke muß aber vorher der Friede zwischen den Kriegführenden herbeigeführt werden, und darauf wirkt die rumänische Regierung mit großem Nachdruck hin. Da indes Bulgarien noch immer zögert, den Waffenstillstand zugleich mit dem Frieden zu vereinbaren, legen die Griechen und Serben mit ungehinderter Energie ihre Kämpfe gegen die Bulgaren fort.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Worte stellt in Abrede, daß die türkische Armee auf Samosi marschiere. (Unbestreitbare Tatsache ist indes der Einbruch türkischer Banden in Südbulgarien.)

Konstantinopel, 25. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Das Wort "Sabot" ermahnt, Europa werde die Ueberezeugung gewinnen, daß die Auseinandersetzungen unter den Balkanstaaten im Zusammenhang mit dem türkischen Vormarsch ein neues Gleichgewicht auf dem Balkan herbeiführen werden.

Die Verweigerung des Waffenstillstandes

Wien, 25. Juli. In einem neuen freundschaftlichen Schritt bei den Kabinetten in Athen und Belgrad besteht Rußland auf der Notwendigkeit, wegen des überaus kritischen Zustandes in Bulgarien, der den Status quo ernstlich bedrohe, Waffenstillstand zu schließen. Dem Schritt Rußlands folgte gestern ein ähnlicher Schritt Oesterreich-Ungarns. "Geltia" glaubt zu wissen, daß sowohl die griechische wie auch die serbische Regierung auf diese Schritte antworteten, es sei ihnen in Anbetracht der bulgarischen Hinterhältigkeit unmöglich, einen Waffenstillstand vor der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien anzunehmen.

Die Zeitungen melden, König Konstantin habe in seiner Eröberung auf die Depeche des Königs von Rumänien die Gründe auseinandergesetzt, aus denen er in Uebereinstimmung mit seiner Regierung den Waffenstillstand zurückweise, der nur angenommen werden könnte, wenn die Bulgaren die Friedensbedingungen annehmen würden.

Die bevorstehenden bulgarischen Verhandlungen.

Belgrad, 25. Juli. Der montenegrinische Ministerpräsident Bukoffitsch und der griechische Delegierte Banas sind hier eingetroffen, wie verläutet, werden sich sämtliche Delegierte spätestens am Sonntag nach Bukarest begeben. Heute nacht ist auch der rumänische General Coanda hier eingetroffen.

Bukarest, 25. Juli. Die rumänische Regierung hat an Serbien, Griechenland und Montenegro die amtliche Einladung gelangt, Delegierte für die Verhandlungen über einen Waffenstillstand und den Frieden nach Bukarest zu senden.

Oesterreich und Rumänien.

Budapest, 25. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Eine Kronradler Zeitung meldet, soll der Legationstrat Graf Alexander Hoyos im Auftrage des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold nach dessen letzter Audienz beim Kaiser Franz Josef die Werbung erhalten haben, sich sofort nach Bukarest zu begeben. Graf Hoyos traf nach dieser Meldung am Sonntag in der ungarisch-rumänischen Grenzstation Bredal ein. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Prinz Fürstenberg war ihm mit zwei Sekretären nach Bredal entgegengefahren. In einem Zimmer des Gebäudes der Grenzpolizei hatten Prinz Fürstenberg und Graf Hoyos eine Besprechung miteinander. Hierauf fuhren beide zusammen im Auto nach Bukarest, wo sie am Montag von König Karol in lärmender Kabine empfangen

wurden. Die beiden Sekretäre begaben sich von Bredal nach Budapest. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die Audienz des Prinzen Fürstenberg und des Grafen Hoyos von höchster Wichtigkeit gewesen sein dürfte; sie soll besonders die Beilegung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehenden Unstimmigkeiten zum Zweck gehabt haben.

Die Gerüchte von einer Mobilisierung Rußlands.

Petersburg, 25. Juli. Die im Zusammenhang mit den Gerüchten von einer angeblichen russischen Mobilisierung sowie mit den Meldungen von dem Auslaufen der Schwarzen Meeresflotte und der bevorstehenden Rückkehr des Kriegsministers nach Rußland in einem Teil der ausländischen Presse aufgetauchten benutzenden Kombinationen antworten, wie dem hiesigen Vertreter des "R. R. L. Korresp.-Bür." an ausländischer Stelle mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Begründung.

Das Aresna-Defilee in griechischen Uniformen.

Athen, 25. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Militärische Kreise meinten der Befehle des Engpases von Aresna durch die Griechen große Bedeutung bei, weil dadurch die einzige Fahrstraße, die von Demetrias nach Schumaja führt, für den weiteren griechischen Vormarsch geöffnet wurde. Während das Zentrum der griechischen Armee in ständiger Fühlung mit dem nach den Engpässen sich zurückziehenden Feinde blieb, bemühten sich der Linke und rechte Flügel, über Rabini, Pefschewo, Tigherowo und Panisferowo seine Stellung auf der Straße von Kevrotop nach Panisfero vorgehen, den Bulgaren den Rückzug von Aresna abzuliefern, so daß die dort befindlichen bulgarischen Streitkräfte angeht der Gefahr der Vernichtung den Engpaß nicht zu halten vermöchten.

Das balkanische Amoklaufen.

Die Berliner serbische Gesandtschaft (unterföhren: Der Geschäftsträger Dr. M. Bogachitschewitsch) sendet uns folgenden offiziellen Bericht über die bulgarischen Gräueltaten zu:

Sowohl gelegentlich des bulgarischen Überfalls und der späteren Kämpfe auf dem makedonischen Kriegsschauplatz, als auch beim Eindringen in das serbische Staatsgebiet haben bulgarische Soldaten Grausamkeiten schamloser Art an der verwöhnten Bevölkerung, Greisen, Frauen und Kindern begangen und auch in der größten Weise Schand und Schut der einzelnen vernichtet und ganze Dörfer zerstört.

Um diese Verbrechen festzustellen, hat die königliche serbische Regierung einzelne Komitien fremder Staaten in Belgrad sowie ausländische Ärzte und Journalisten erlaubt, sich an Ort und Stelle in die vielen Verwunden bulgarischer Soldaten seien beispielsweise einzelne des Äußeren angeführt:

Korporal S. Bogdanowitsch sagte aus, daß man ihm auf Befehl eines bulgarischen Offiziers ein Ohr abgehauen, um ihn zur Aufgabe der Stärke der serbischen Truppen zu zwingen. Die Soldaten Nikolitsch und Krainitschewitsch (von 7 Regimenten) wurden, nachdem sie bereits verwundet waren, durch Bajonettschläge schwer verletzt. Der Soldat S. Politsch, der sehr schwerwundend danderbergt, sagte aus, daß, nachdem er bereits zusammengebrochen war, der Oberleutnant Tihon Kommandeur des 12 bulgarischen Regiments, Befehl gab, noch auf ihn zu schießen, wobei ihm eine Kugel durch den Mund drang.

Bei Jstip wurden Soldaten mit abgeschunden Köpfen gefunden; einzelne fand man mit abgehauener Gliedmaßen und ausgehöhlten Körpern, anderen wieder war der Mund bis zu den Ohren aufgeschnitten, der Bauch aufgeschlitten und die Eingeweide herausgenommen.

Nach Bericht des Kommandeurs des 2. serbischen Infanterieregiments wurden alle Verwundete, die auf dem Schlachtfeld liegen geblieben waren, von den Bulgaren nachträglich maffakirt; unter diesen befanden sich auch Offiziere, z. B. Oberleutnant Milan Nikolitsch, dann die Feldwebel Matejitsch und Beshitsch und viele Soldaten, deren Namen ebenfalls festgelegt wurden.

Bei der Position "Rett Jstip" wurden ebenfalls ein serbischer Offizier und 30 Soldaten gefunden, bei denen man feststellen konnte, daß sie anfangs mehr oder minder verwundet waren, und daß ihnen erst nachträglich die Schadel durch Axtschläge zertrümmert wurden.

Der Kommandeur des 2. serbischen Infanterieregiments, der Kommandeur des 4. Bataillons des 2. Regiments, berichteten, daß sie einen serbischen Soldaten aufgefunden haben, der verwundet worden war; der blutige Verband neben der Leiche zeigt, daß der Mann schon vorher verwundet gewesen sein muß. Außerdem wurden auf den von den serbischen Truppen wiedererobereten Positionen serbische Soldaten aufgefunden, denen die Bulgaren die Kehlen ausgeschnitten, die Schenkelien zer schlagen, die Gesichtskontur abgehauen und der Kiefer zerhackt waren. Ein Soldat sagte aus, daß ihm, als er bereits schwer verwundet war, die Hand von einem bulgarischen Offizier gebrochen wurde.

Auf dem makedonischen Kriegsschauplatz haben nichtreguläre bulgarische Truppen (Komititschis) Dörfer und Städte in Brand gesteckt und die Einwohner niedergemetzelt. Außerdem plügelten gerade die Komititschis benutzten Kämpfern politischen geglierten Truppen die hilflosen Verwundeten hinterlässig niedermetzeln.

Gegenständig des Eindringens der bulgarischen Armee in das serbische Staatsgebiet wurden alle Dörfer von den bulgarischen Truppen geplündert, in Brand gesteckt, und viele Einwohner getötet.

Der Kreispräsident von Timok berichtet, daß er über 40 Verwundungen an Wunden, unter denen sich auch Kinder im Alter von 12 Jahren befanden, feststellen hat, und selbst gegen Verweigerung sich diese Kämpfe. Die Stadt Ruzitsch wurde gänzlich ausgeplündert und zum Teil eingeeigert.

Konstantinopel, 24. Juli. Die der Obersterreichischer telegraphiert, wurden in Adrianopel an der Arbarbrücke die Leichen von 94 Griechen, die von den Bulgaren vor der Räumung Adrianopels ertränkt worden waren, mit zusammengebrochenen Händen aufgefunden.